

Auch des Central-Verbandes muss ich bei dieser Gelegenheit kurz gedenken. Selbst habe ich viele Jahre ferngestanden und heute bin ich ja ein Neuer. Ueberrascht hat mich aber doch die Versammlung in Mainz und der ideale Ernst, welcher der Versammlung innewohnt. Nun verlangen aber viele Mitglieder etwas mehr Praxis als Schule, und nach dieser Seite hin möchte ich die Leiter unseres Verbandes und alle Mitglieder ersuchen, sich unsern gemeinnützigen Bestrebungen anzuschliessen. Sollte dieses aus irgend welchen privaten Gründen nicht möglich sein, so hoffe ich doch, dass meine Zeilen so viel Aufklärung bringen, dass wir Hindernisse unter uns und unsern Kollegen nicht zu gewärtigen haben. Soll unser Werk aber in der von uns beabsichtigten Weise segensreich sein, so müssen viele, möglichst alle Hand mit ans Werk legen, denn:

„Von selbst kommt Wohlsein nicht herein,
Es will gar ernst errungen sein.“

Hinweisen darf ich aber noch darauf, dass auch in Grossistenkreisen unser Unternehmen nicht überall ungünstig beurteilt wird. Wie Herr Handwerkskammer-Sekretär Schröder schon früher bemerkte, war auch ein Grossist auf unserer Versammlung, welcher sich sofort erboten hat, der Genossenschaft ein Lager von 50000 Mk. zu halten, mit einem Plus von nur 5 Prozent.

Wenn ein solches Gebot frei in der Versammlung gemacht wird, so darf dieses wohl als die allergünstigste Beurteilung angesehen werden. Für die Sicherheit des Urteils aber bürgt die langjährige Erfahrung, geschäftliche Gewandtheit und Umsicht des Herrn Siegm. Stern, Firma Stern & Co.

Der Druck der Statuten der Genossenschaft wird in etwa vier Wochen beendet sein und kann allen Interessenten gegen Einsendung einer 10 Pfennigmarke zugestellt werden. Anmeldungen für die Statuten sind schon jetzt erwünscht, um danach die Auflage bestimmen zu können.

Im Namen des Vorstandes und Aufsichtsrates der Deutschen Uhrmacher-Genossenschaft darf ich aber wohl mit den Worten schliessen, welche der geniale Gründer des Norddeutschen Lloyd, H. H. Meier, dieses grösste Achtung gebietende deutsche Unternehmen, das bedeutendste der ganzen Welt, bei der Probefahrt des ersten Dampfers am 12. Juni 1858 sagte: „Bei Gründung dieses Werkes sind wir uns der Aufgaben und Schwierigkeiten desselben vollkommen bewusst gewesen. Es genügt nicht, das Werk nur ins Leben gerufen zu haben, sondern wir müssen es auch seinem eigentlichen Zweck zuführen, damit es segensreich wirken kann, sonst hat unser Institut keinen Bestand. Mit deutscher Treue wollen wir hieran festhalten.“

Frankfurt a. M.

Gust. Hinrichs.

Noch Einiges über Prof. M. Meurers „Pflanzenformen“ und das Ornamentzeichnen. II.

Das Kapitel IV, welches von den „Unterrichtsmitteln und der Verteilung des Lehrstoffes im Unterrichte“ handelt, kann hier übergangen werden. Das allgemein Wichtige hieraus habe ich bereits in den beiden ersten Artikeln gebracht.

An genannte vier Kapitel schliesst sich der eigentliche Text an, der, durch zahlreiche Illustrationen (grosse Doppelfoliotafeln) unterstützt, praktische Beispiele für das methodische Pflanzenstudium zu geben berufen ist. Die erste Abteilung befasst sich mit den „Laubblättern in flacher und schematisierender Darstellung“ und stellt zunächst die Hauptteile des Laubblattes fest: Blattstiel, der Teil des Blattes, mit dem es am Stengel, ihn mehr oder weniger umgebend, ansetzt; der Blattstiel, der Träger (Mittelrippe, Achse) der Blattfläche, und die Blattfläche selbst. Letztere bildet sich in den meisten Fällen links und rechts der Achse in symmetrischer Form.

Das Gerüst des Blattes wird durch die Rippen oder Nerven skelettartig gebildet und ist meist an der Rückseite desselben in seinen Verzweigungen leicht zu verfolgen, während es auf der Vorderseite mehr als flache Furchen auftritt. Das zwischen den Rippen liegende Gebilde nennt man Blattfleisch, das wiederum von vielen, meist unsichtbaren Nerven durchzogen und genährt wird.

Die Form der Blattkontur wird in erster Linie von dem Gerippe beeinflusst. Aus der Stellung der Rippen, aus ihrer Richtung, Linienführung und dem gegenseitigen Abstände ergeben sich die Proportionen und Formen der ganzen Silhouette wie die einzelnen Gliederungen. Auf die weitere Gestaltung der Blätter sind von besonderem Einfluss: die Wirkung der Schwerkraft, wonach zur Erhaltung des Gleichgewichts die beiden Blathälften symmetrisch sein müssen, die Eigenschaften des sogen. Längenwachstums, wonach sich Proportion und Richtung regelt, und ferner das Streben, den für ihr Wachstum zur Verfügung stehenden Raum möglichst auszunutzen.

Aus diesen einfachen, natürlichen Beobachtungen zieht Meurer folgende Lehren: Die Erkenntnis des Gerippes des Blattes (als die Grundlage der Formbildung) ist für den technischen Kunstjünger von demselben Nutzen, wie die Erkenntnis des menschlichen Knochengerüsts in seiner Einwirkung auf die Oberfläche der Formen und die ganze proportionelle Gliederung des Menschenleibes. Das Begreifen von Ursache und Wirkung in den Pflanzenformen ermöglicht nicht bloss ein organisch-richtiges Darstellen der natürlichen Erscheinung selbst, sondern fördert auch das Feingefühl für eine gleich organisch gegliederte und damit schöne Bildung der aus ihnen entwickelten Kunstformen“.

Um nun die Blattformen eines Ornaments und vegetabile Kunstformen überhaupt folgerichtig gestalten zu können, empfiehlt Meurer, vor allem die führenden Linien (Rippen, Nerven) zu ent-



Fig. 1.

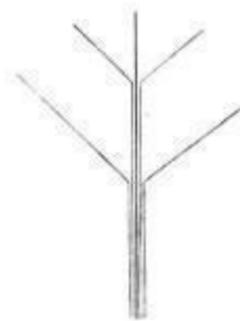


Fig. 2.

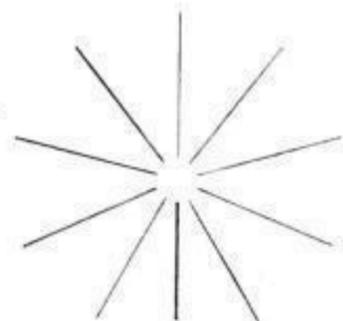


Fig. 3.

werfen und erst hierauf die ganze Blattform aufzubauen. Mit Hilfe dieser „Bildungslinien“ wird es dem Kunstjünger nicht schwer fallen, seinen ornamentalen Gestaltungen das Gepräge eines überzeugenden Wachstumes zu geben. So einfach und fast selbstverständlich diese Forderung aussieht, so wenig wurde und wird sie in der Praxis geübt. Sonst könnte man nicht auf Schritt und Tritt ornamentale oder naturalistische Zeichnungen und noch mehr Plastiken von Blättern sehen, bei denen Gerippe und Kontur u. s. w. (umbekümmert umeinander) selbständig nebeneinander herlaufen, ohne jeden organischen Zusammenhang.

Nach der Art der Berippung werden die Laubblätter in solchen mit „streifenerviger“ und „winkelnerviger“ Berippung eingeteilt. Als erstere (Fig. 1) bezeichnet man die Berippung, bei der die Rippen nebeneinander gelagert, und mit der Mittelrippe und unter sich ungefähr parallel laufen. Winkelnervig nennt man die Berippung, wenn die Seitenrippen in einem ausgesprochenen Winkel von verschiedenen Punkten der Mittelrippe abzweigen. Winkelnervige Blätter gliedern den Blatt- rand je nach dem Abstand zwischen den einzelnen Rippen in Lappen, Zacken, Buchten und Einschnitte. Die winkelnervige Berippung weist zwei Bildungsarten auf: 1 die „fiedernervige“ und 2 die „strahlennervige“. Die ersteren (Fig. 2) erkennt man an den zu beiden Seiten längs der Mittelrippe sich in verschiedenen Winkeln abzweigenden Rippen (Rippen zweiter Ordnung, die sich häufig wieder in Rippen dritter, vierter u. s. w. Ordnung abzweigen). Bei der strahlennervigen Berippung (Fig. 3) teilt sich von dem Ansatz der Blattfläche aus der Blattstiel in strahlen- (fächer-) förmig angeordnete Rippen. Auch verschiedene Uebergangsformen von der einen zur anderen Berippung kennen wir, so von der streifenervigen zur strahlenförmigen, wobei die seitlichen Rippen sich nicht in geraden Linien gegen den Blatt- rand bewegen, sondern in starken Kurven sich gegen die Mittel- rippe zurückwenden.